

MÄRZ 2018

BLICKWINKEL

Nº 2

Hier leben wir. Hier reden wir mit.

Partizipation in der Gemeinde



GENERATIONEN
akademie



Konzept und
Realisation

MIGROS
kulturprozent

Partizipation ist in aller Munde. Sie begegnet uns in politischen Prozessen wie Abstimmungen und Wahlen, aber auch im beruflichen und persönlichen Alltag. Unternehmen kennen Partizipationsscheine, Scheinpartizipation hingegen versucht die Soziale Arbeit zu verhindern, damit die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen einer Stadt oder Gemeinde in für sie wichtigen Projekten und Entscheidungen ermöglicht und gesichert wird. Der Begriff Partizipation stammt aus dem Lateinischen, «per capere» bedeutet, sich seinen Anteil nehmen, also Teilhabe einzufordern, sie notfalls gar zu «kapern». In erfolgreichen kommunalen Partizipationsprozessen entsteht neben tragfähigeren Lösungen etwas äusserst Wichtiges: Menschen lernen einander kennen, es entsteht Vertrauen, der gesellschaftliche Zusammenhalt wird gestärkt. Klar, partizipative Prozesse in Gemeinden sind oft eine Herausforderung und brauchen einen langen Atem. Gehen wir sie trotzdem an!

Ins Leben gerufen wurde die Generationenakademie unter dem Motto «Generationen bewegen Gemeinden». In den letzten sieben Jahren entwickelte sie sich zu einem Netzwerk für Generationenprojekte, das sich dafür einsetzt, dass Menschen unterschiedlicher Generationen einander begegnen, und der gesellschaftliche Kitt sich festigt – beides Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben.

Stefan Tittmann,
Mitentwickler der Generationenakademie
und Co-Leiter des Ostschweizer Zentrums
für Gemeinden der FHS St. Gallen

INHALT

- 3 — Vom Ich zum Wir –
Für eine tragfähige
Gesellschaft
- 5 — 3 Fragen an Reto
Lindegger, Schweizer
Gemeindeverband
- 6 — Leserbrief war gestern
- 8 — Dorfentwicklung Blauen
- 9 — Zukunfts-Kafi.
Zusammenleben der
Generationen
- 11 — Angebote 2018
Geschichten unterwegs



Das Team der Generationenakademie unter sich: Stefan Tittmann im Gespräch mit Sibylle Sutter und Maja Graf.

>
Der Vernetzungstag 2017 war dem Thema «Partizipation in der Gemeinde» gewidmet. Kriemhild Büchel-Kapeller vom Büro für Zukunftsfragen, Vorarlberg, bestritt das Einstiegsreferat.

VOM ICH ZUM WIR – FÜR EINE TRAGFÄHIGE GESELLSCHAFT

Die aktuellen Herausforderungen wie Klimawandel, Migration und Integration, New Work, Digitalisierung, demografischer Wandel, Pensionssicherung, Gesundheits- und Bildungsreformen, Demokratiekrise und Populismus sind so gross, dass wir sie nur im gesellschaftlichen Miteinander lösen werden.

Um handlungsfähig zu bleiben in einer sich beschleunigenden und zunehmend komplexeren Welt, brauchen wir nicht nur technologische, sondern auch soziale Innovationen. Voraussetzung dafür ist Sozialkapital. Dieses entsteht überall dort, wo Menschen miteinander in Beziehung treten: in der Familie, zwischen Freunden, Nachbarn, Arbeitskollegen, Vereinsmitgliedern etc.. Als Sozialkapital wird der soziale Zusammenhalt, d.h. gelingende Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft bezeichnet. Dem gesellschaftlichen Zusammenhalt widmet die internationale Forschung besonders hohe Aufmerksamkeit, denn hier liegt der Schlüssel zur positiven nachhaltigen Entwicklung





von Gemeinschaften. In empirischen Studien wurden direkte Zusammenhänge von hohem Sozialkapital mit wirtschaftlichem Erfolg, Gesundheit, Bildung, geringerer Kriminalitätsrate und höherer Lebensqualität nachgewiesen (vgl. OECD, *The Well-being of Nations. The Role of Humans and Social Capital* 2001). Das «Miteinander» ist der Ort, an dem das Sozialkapital gedeiht. Dort, wo der Staat nicht reguliert, und

Sozialkapital basiert auf gelingenden Beziehungen.

der Markt nicht aus Profit- und Gewinnmaximierung um jeden Preis agiert, ist das Biotop der eigenverantwortlich engagierten Menschen und Gruppen. Dort werden Dienstleistungen und Wertschöpfung erbracht, die weder die Wirtschaft noch die öffentliche Hand zur Verfügung stellen können. Für Sozialkapital ist sowohl das sogenannte «bonding» als auch das «bridging» wichtig. Es braucht beides: die Verbundenheit mit Gleichgesinnten («bonding») und gleichzeitig den Blick über den eigenen Tellerrand für mehr Achtung und Toleranz dem Anderen und Andersartigen gegenüber («bridging»). Das ist auch die Basis für Innovationen. Beim zivilgesellschaftlichen Engagement geht es nicht um Konkurrenz und Verdrängungswettbewerb; Gemeinwohl und Eigenverantwortung stehen im Mittelpunkt.

Bestätigung erhält das Konzept des Sozialkapitals durch neurobiologische Studien. Sie belegen, dass Menschen nicht primär auf Egoismus und Konkurrenz eingestellt sind, sondern auf Kooperation und Resonanz. Das Gehirn belohnt gelungenes Miteinander durch die Ausschüttung von Botenstoffen, die positive Gefühle und Gesundheit erzeugen. Was wir im Alltag tun, wird direkt oder indirekt dadurch bestimmt, dass wir soziale Kontakte gewinnen oder erhalten möchten. Auch in der Verhaltensökonomie wächst die Überzeugung, das Konzept des «homo oeconomicus» habe ausgedient. In zahlreichen Studien wird eindrücklich aufgezeigt, dass der Mensch nicht nur Profitmaximierung und persönlichen Vorteil anstrebt, sondern dass auch Kooperation und Fairness eine wichtige Rolle spielen (vgl. Publikationen von Daniel Kahnemann oder Ernst Fehr).

Es braucht einen Paradigmenwechsel. Wir müssen weg von der Versorgermentalität, vom Glauben, dass allein der Staat oder/und die Wirtschaft für die Sicherung der Lebensqualität verantwortlich sind. Aber ordnungspolitische Massnahmen wie Gesetze, Förderungen oder Abgaben können «nur» unterstützende Funktion für eine zukunftsfähige Entwicklung haben. Viel wichtiger sind Räume, in denen die einzelnen Mensch, von Jung bis Alt, ihre Stärken und Talente einbringen können und so ihren Platz in der Gesellschaft finden. Genau dabei kommt den Gemeinden eine besondere Rolle zu.

Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller
Büro für Zukunftsfragen
(ZuB), Vorarlberg
www.vorarlberg.at/zukunft

^

Der jeweils thematisch ausgerichtete Vernetzungstag fördert den Austausch mit anderen Fachleuten und bietet Impulse durch ein Fachreferat und Praxisbeispiele.

Der *Bürger(innen)-Rat* in Vorarlberg ist ein mehrstufiges Beteiligungsverfahren und eine einfache Möglichkeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortung in der Bevölkerung zu stärken. Nach dem Zufallsprinzip werden Bewohner(innen) eines Ortes oder einer Region ausgewählt, um an eineinhalb Tagen miteinander an einer gemeinsamen Erklärung mit Ideen für ein gutes Zusammenleben zu arbeiten. Dabei wird auf eine angemessene Verteilung der Altersgruppen, Geschlechter und Wohnorte geachtet. Gearbeitet wird nach der lösungsorientierten Moderationsmethode der *Dynamic Facilitation*.

3 Fragen an Reto Lindenegger

Was bedeutet Partizipation und warum ist sie wichtig?

Partizipation ist eine sehr wirkungsvolle Ergänzung zu den üblichen politischen Prozessen. Ich sehe ihre Stärke darin, dass sie oftmals zu besser akzeptierten, vielleicht sogar auch qualitativ besseren Ergebnissen führt, indem auf lustvolle, zuweilen spielerische Art und Weise auf Augenhöhe gearbeitet wird. Es muss aber von Beginn weg klar sein, dass ein partizipativer Prozess die Aufgaben der demokratisch gewählten Behörden nicht einfach ersetzen kann. Er hilft bei der Lösungsfindung; die Entscheidungen sind jedoch auch hier schlussendlich von den politischen Behörden zu fällen.

Der Schweizerische Gemeindeverband vertritt die Anliegen der Schweizer Kommunen auf nationaler Ebene und verantwortet seit 2016 zusammen mit der Eidgenössischen Migrationskommission das Partizipationsprojekt *in comune*.

www.chgemeinden.ch
> Kampagnen/Projekte > in comune

Warum entsteht Partizipation nicht von allein?

Persönlich bin ich mir nicht sicher, ob partizipative Bewegungen nicht auch von allein entstehen können. Aber es ist klar, dass für erfolgreiche Partizipation die Zusammenarbeit mit Behörden und oft auch externen Projektpartnern zentral ist. Insbesondere sollten von Beginn an die Ziele des partizipativen Vorgehens gemeinsam definiert werden.

Welches sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren und Grenzen?

Die politisch Verantwortlichen müssen sich während des Prozesses (öffentlich) engagieren und klar zu erkennen geben, dass sie im partizipativen Vorgehen einen Mehrwert sehen. Sie müssen aber auch klar die Grenzen des Einbezugs aufzeigen, um vermeidbare Enttäuschungen bei der Bevölkerung gar nicht erst aufkommen zu lassen.



**Wir sprachen mit Reto Lindenegger,
Direktor des Schweizerischen
Gemeindeverbands SGV
www.chgemeinden.ch**

LESERBRIEF WAR GESTERN

Soll die Bevölkerung zur Mitsprache und zum Mitwirken im Gemeindeleben motiviert werden, liegt der Ball bei den Gemeinden. Zum Glück gibt es weit mehr Möglichkeiten als die Leserbriefspalte im Gemeindeblatt. Drei Beispiele zeigen, wie Partizipation heute gelebt wird.

Wer bei sozialen Netzwerken zuerst an WhatsApp, YouTube oder Facebook denkt, ist nicht allein. Doch soziale Netzwerke gab es schon vor der Zeit von Social Media. Damals hiessen sie Quartiere oder Stadtviertel. Durch soziale und ökonomische Entwicklungen und den Entwicklungsdruck von Stadtzentren auf Agglomerationsräume haben sich diese Netzwerke stark verändert. Ihre Wichtigkeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt aber blieb. Grund genug, ihnen Sorge zu tragen.

Wer weiss am besten, was ein Quartier oder eine Gemeinde benötigt? Wohl die Bewohnerinnen und Bewohner selbst. So sehen sich viele Gemeinden mit der Frage konfrontiert: Wie aktiviert man die Bevölkerung zum Mitdenken, zum Mitgestalten und -entwickeln ihres

Die Mischung macht's!

Wohnorts? Förderprogramme, Partizipationsformate wie «digitale Dorfplätze», Bürger(innen)foren oder -räte, Generationenhäuser – die Liste der Möglichkeiten ist lang. Welche am besten zur eigenen Bevölkerung passen, muss jede Gemeinde für sich entdecken. Sicher aber ist: Die Mischung macht's aus! Folgende Beispiele zeigen, wie drei Schweizer Gemeinden die Aufgabe meistern.

<

Bewohner(innen) verschiedener Berner Quartiere suchen und finden «Perlen» ihrer Umgebung.



Bühler (AR), 1746 Einw., testet *in comune*

Die Kommission «Gesellschaft und Soziales» der Gemeinde Bühler ist dem Aufruf des Schweizerischen Gemeindeverbands (SGV) gefolgt und hat Ideen zur Förderung der Teilhabe der Bevölkerung in Gemeindegeschehen eingereicht. Im Rahmen des Förderprogramms *in comune* des SGV rief die Gemeinde unter anderem einen Vernetzungshöck für Menschen am Ende der Erwerbstätigkeit und im Pensionsalter, Karaoke-Events für alle sowie ein Jugendcafé ins Leben und belebte so den Austausch in der Gemeinde.

www.in-comune.ch

www.buehlerar.ch > Kommission Gesellschaft und Soziales

Sargans (SG), 6063 Einw., aktiviert mit einem *Zukunfts-Kafi*

2016 organisierte die Gemeinde Sargans ein *Zukunfts-Kafi*, ein gemeinsames Angebot des Vereins Ostsinn, des Migros-Kulturprozent Ostschweiz und der Generationenakademie. Die Bevölkerung war eingeladen, über das Zusammenleben in der Gemeinde zu diskutieren und konkrete Zukunftspläne zu schmieden. Resultate: Die Erstellung eines Generationenspielplatzes zur Förderung der Begegnung von Alt und Jung, ein Container für Veranstaltungen zur Belebung des Bergwerkareals, die Integration von Ausländer- und Kulturvereinen am Wochenmarkt sowie der Ausbau des Fests der Kulturen zur Belebung des Städtli und ein gemeinsamer Veranstaltungskalender aller Sarganser Vereine auf der Plattform 2324.ch.

www.sargans.ch

<https://2324.ch> > Sargans

Bern, 130 015 Einw., entdeckt *Quartierperlen*

An einem autofreien Sonntag im Jahr 2016 machte sich der Verein LebensRaumGestaltung erstmals gemeinsam mit der Bevölkerung auf die Suche nach «Perlen» in den Berner Quartieren Weissenstein, Weissenbühl und Mattenhof. Gemeinsam entdeckten sie permanente Begegnungsorte wie eine Sitzbank, ein Café sowie vergängliche Orte des Zusammentreffens wie z. B. eine Baubrache. Das daraus entstandene Quartierperlenquartett mit Anleitung zur Entdeckung eigener Quartierperlen steht Interessierten online zur Bestellung zur Verfügung.

www.quartierperlen.ch

IDEEN ZUR FÖRDERUNG VON PARTIZIPATION IN DER GEMEINDE

ANLÄSSE ZUR FÖRDERUNG VON PARTIZIPATION:

www.generationenakademie.ch

> Angebot > Zukunfts-Kafi

APPS UND «DIGITALE DORFPLÄTZE» FÜR GEMEINDEN UND QUARTIERE

www.2324.ch

www.crossiety.ch

www.myllocalservices.ch

www.fürendand.ch

www.anthrazit.org (Module

Stadtmelder oder

GemeindeLeben)

PLATTFORMEN FÜR NACHBARSCHAFTSHILFE

www.benevol.ch

www.dafa-frauenfeld.ch

www.kiss-zeit.ch

www.misgrosi.ch

www.nachbarnet.net

www.nachbarschaftshilfe.ch

www.nachbarschaftshilfe-burgdorf.ch

www.obugoo.ch

www.rentarentner.ch

www.seniorenwegweiser.ch

«GOOD-PRACTICE»- PARTIZIPATIONSPROJEKTE

www.in-comune.ch

www.intergeneration.ch

www.projetsurbains.ch

DORF- ENTWICKLUNG BLAUEN

Zu Beginn der Legislaturperiode 2012/2015 stand der Gemeinderat des 700-Seelen-Dorfes Blauen im Baselbieter Laufental vor grossen Herausforderungen: Seitens des Kantons kamen hohe Zusatzbelastungen auf den Finanzhaushalt zu, die Alterung der Wohnbevölkerung hatte stark zugenommen und beim Bevölkerungswachstum war Blauen eines der Schlusslichter des Bezirks.

Angesichts dieser Situation entschied sich der Gemeinderat für eine visionäre «Vorwärtsstrategie»: Das Dorf sollte vor allem für jüngere Familien mit Kindern attraktiver werden. Im Frühjahr 2012 gab der Gemeinderat seine Zielsetzung bekannt und lud interessierte Mitbürger ein mitzuhelfen, die Entwicklung der Gemeinde zu bestimmen. Bald waren die wichtigsten Handlungsfelder identifiziert: Den vor der Schliessung stehenden Dorfladen galt es unbedingt zu retten und für berufstätige Eltern sollte es eine Kita geben. So entstand die Idee eines *Haus der Begegnung*. Gleichzeitig kamen Bedenken auf: War es tatsächlich erstrebenswert, mehr berufstätige Eltern ins Dorf zu holen? Braucht es wirklich eine Kita?

An den Gemeindeversammlungen in Blauen nimmt vor allem die eher konservativ denkende, ältere Bevölkerung teil. Die allgemeine Zustimmung zum *Haus der Begeg-*

nung und seinen Einrichtungen musste deshalb im Vorfeld gewonnen werden. Der Gemeinderat stellte sich darum vorab in Informationsveranstaltungen den kritischen Fragen und sicherte den Bedarf einer Kita durch Umfragen bei Eltern mit Kleinkindern ab.

Der Weg zum *Haus der Begegnung* war steinig. Um mehrheitsfähigen Konsens zu finden, mussten Kompromisse gesucht und eingegangen werden. Bis zur Genehmigung des Ausführungskredits für das *Haus der Begegnung* in der Höhe von 1,8 Mio. Franken waren insgesamt fünf Gemeindeversammlungen nötig. Unzählige Gespräche und Diskussionen haben aber alle Mühen gelohnt: Die Vorlagen des Gemeinderats wurden im Durchschnitt mit knapp 90% Ja-Stimmen genehmigt.

«Mitreden, mitgestalten und mitentscheiden» – im konstruktiv-kritischen Miteinander der Bevölkerung liegt das Erfolgsgeheimnis der Blauner Dorfentwicklung. Als Krönung gilt das *Haus der Begegnung* mit neuem Dorfladen, einem Bistro, der Kita sowie einem Saal für kleinere private und kommunale Anlässe. Alle Einrichtungen sind seit Mitte August 2017 in Betrieb. Die «Vorwärtsstrategie» scheint zu greifen: Zwei auswärtige Familien haben Land in Blauen gekauft und werden bald bauen. Heute gilt die Dorfentwicklung in Blauen als Muster für einen geglückten Partizipationsprozess und hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten.

Dr. Dieter Wissler
Gemeindepräsident Blauen
www.blauen.ch

ZUKUNFTS-KAFI. ZUSAMMEN- LEBEN DER GENERATIONEN

Der Fürstenlandsaal in Gossau SG ist an diesem Samstagvormittag erfüllt von Stimmengewirr. Frauenstimmen, Kinderstimmen, Männerstimmen sind auszumachen, genauso wie Ostschweizer Dialekt, aber auch andere Dialekte und Stimmen mit starkem Akzent. Es wird hart gearbeitet.

An papiergedeckten Tischen sitzen jeweils 4 bis 6 Einwohner(innen) verschiedenen Alters, Geschlechts und unterschiedlicher Herkunft und diskutieren angeregt miteinander. Mit dicken Filzstiften notieren sie Stichworte aufs Papier. An einer Seite des Saals stehen Pinwände mit farbigen Karten, auf der andern Seite ein Buffet mit Getränken, Kuchen und Kaffee. In der vorhergehenden Runde haben die Anwesenden in anderer Gruppenzusammensetzung darüber geredet, was ihnen am Zusammenleben in Gossau gefällt und was nicht. Nun versuchen sie, Werte für das Zusammenleben der Generationen zu formulieren. Das ist nicht einfach, verschieden wie die engagiert Diskutierenden sind. In einer nächsten Runde entwickeln sie Handlungsfelder und konkretisieren diese zu Projektskizzen. So entstehen Ideen für ein besseres Zusammenleben in Gossau.

Das *Zukunfts-Kafi* ist der sichtbarste Teil eines Partizipationsprozesses von Bevölkerung, Vereinen, Organisationen, Politik und Verwaltung rund um das Zusammenleben im Ort. Er dauert etwa ein halbes Jahr; zwischen 70 und 120 Einwohner(innen) aller Generationen nehmen daran teil. Die in den fünf bisherigen *Zukunfts-Kafi* entstandenen Projektideen wurden später den zuständigen Behörden, Organisationen oder Gremien zur Entscheidung vorgelegt oder selbstorganisiert umgesetzt. So entstanden etwa ein Generationenspielplatz in Sargans, ein Generationenzelt in Mörschwil, eine App für Nachbarschaftshilfe oder die Anbindung der Gemeinde Sargans an die Online-Plattform <https://2324.ch> > Sargans.

<
Das *Zukunfts-Kafi* holt in einem längeren, moderierten Prozess Wünsche und Ideen der Einwohner(innen) ab und ist Ausgangspunkt für neue Angebote und Projekte in der Gemeinde.



PRAXISBEISPIEL

Damit der Vormittag zum Erfolgserlebnis wird, wurde vorgängig ein lokales Organisationskomitee mit 15–20 Personen gebildet, die Spurguppe. Dazu gehören z. B. Vertreter(innen) aus Seniorenvereinen, der Jugendarbeit, Migrant(innen), Fachleute aus der Gemeindeverwaltung und Politiker(innen). Die Spurguppe macht das *Zukunfts-Kafi* in der Bevölkerung bekannt

Aus dem Nebeneinander ein Miteinander machen.

und sorgt über ihre eigenen Netzwerke dafür, dass Personen aus allen Zielgruppen am Anlass teilnehmen. Zudem organisiert sie das Catering, dekoriert den Raum, begrüsst die Teilnehmenden und trägt mit ihrer Präsenz während des Vormittages entscheidend zum Gelingen bei. Etwa 3–4 Monate nach dem *Zukunfts-Kafi* werden alle Interessierten an einer Ergebnispräsentation über den Stand der Projekte informiert.

Gemeinsam besprechen Alt und Jung, was ihnen gefällt an ihrem Wohnort, und was zu verbessern wäre.

Vieles ist heute in den Gemeinden vorhanden: Aktive Vereine und etablierte soziale Organisationen bieten Angebote für alle Generationen. Oft fehlen aber Zugänge und der Rahmen, um aus dem vielfältigen Nebeneinander ein Miteinander zu machen. In der Vorbereitung und Durchführung des *Zukunfts-Kafi*, aber auch in der Erarbeitung und Umsetzung der Projekte arbeiten Menschen zusammen, die einander sonst nicht begegnen würden. Aus den bisherigen fünf *Zukunfts-Kafi* wurden bis heute rund zwanzig Projekte umgesetzt. Dazu gehören z.B. die Förderung der Freiwilligenarbeit, die Vernetzung der Vereine, die Schaffung von Begegnungsorten oder gemeinsame Feste, Nachbarschaftshilfe, Online-Marktplätze. Das *Zukunfts-Kafi* stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die kulturelle Identifikation Einheimischer und Zugezogener.

Die Generationenakademie, der Förderverein Ostsinn und das Migros-Kulturprozent Ostschweiz begleiten als Trägerschaft Gemeinden, welche neuartigen Raum für Begegnung von Alt und Jung schaffen wollen. Seit 2014 wurden in Mörschwil, Gossau, Rorschacherberg, Sargans und Uttwil *Zukunfts-Kafi* durchgeführt. 2018 folgten weitere Gemeinden im Kanton Aargau.

Weitere Informationen

www.generationenakademie.ch

> Angebot > **Zukunfts-Kafi**



OstSinn – Raum für mehr

OstSinn ist ein gemeinnütziger Verein mit rund 140 Mitgliedern und Sitz in St. Gallen. Sein Zweck ist, eine «enkeltaugliche» Entwicklung zu fördern. Dafür unterstützt er Zukunftsmacher(innen) dabei, ihre Ideen zu verwirklichen, organisiert Veranstaltungen, *Zukunfts-Kafi* und betreibt eine Website als Plattform. www.ostsinn.ch

Angebote 2018

Anlässe

Entwicklungsraum:

- 23. März, Zürich, mit dem Zentrum Karl der Grosse
- 9. Juni, Wil SG, mit Coworking Büro Lokal
- 7. September, Bern, mit dem Berner Generationenhaus
- 24. Nov., Olten, mit dem Begegnungszentrum Cultibo

Expedition:

16. März, Windisch, Mehr als spielen – Myosotis. Digitale Unterhaltungsspiele für betagte Menschen und ihre Angehörigen.

Vernetzungstag:

11. Juni, Zürich, «Hochbetagt oder alt – wie sagen wir denn nun?» Wie Altersbilder Ideen von Betreuungsangeboten beeinflussen.

Zukunfts-Kafi:

neu auch in Zofingen AG

Meet&Greet:

13. Sept., Zürich, Vernetzung von Träger(innen) und Förder(innen) von Generationenprojekten

Wissen

Arbeitsblätter, Dokumentationen und Videos:

www.generationenakademie.ch

Beratung und Unterstützung ihres Projektes

auf Anfrage.

www.generationenakademie.ch



Eine Stadtführung der anderen Art.

Geschichten unterwegs

Eine altersgemischte Gruppe spaziert gemächlich durch die Altstadt Solothurns, begleitet von einer Stadtführerin. An verschiedenen Orten bleiben die Gruppenmitglieder stehen, erzählen einander Geschichten aus dem eigenen Leben, ausgelöst durch den Blick auf den Marktplatz, eine Kirche, einen Fluss, eine Bar ... Die Erinnerung einer älteren Frau inspiriert ein kleines Mädchen dazu, ein eigenes Erlebnis zu erzählen. Geschicht knüpft die Stadtführerin, die jetzt eine moderierende Aufgabe übernimmt, historisches und aktuelles Wissen in die Geschichten ein. Sie nutzt die Stadt mit ihrer Vielfalt als Inspiration zur Aktivierung der Teilnehmenden, motiviert sie zum Er-

zählen. Viele betrachten ein Thema oder ein Objekt aus unterschiedlicher Perspektive und erkennen, wie es sich im Lauf der Zeit verändert hat. Von einem Ort zum anderen Ort spazierend knüpfen die Teilnehmenden an verschiedenen Erzählungen an, reden weiter miteinander. So ergeben sich Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Generationen. Die Moderatorin schafft die Verbindung zwischen dem Erzählcafé, einer Methode aus der Biografiearbeit, und einem Spaziergang durch die Stadt.

**Claudia Sollberger, Moderatorin
und Stadtführerin, Solothurn**
www.erzaehl-cafe.com

Geschichten unterwegs wird neu von Tourismus Solothurn ins Jahresprogramm aufgenommen.

www.solothurn-city.ch
> [Entdeckungen](#)

IMPRESSUM

Herausgeber: Generationenakademie, Migros-Kulturprozent

Redaktion: Maja Graf, Sibylle Sutter, Dr. Jessica Schnelle

Beiträge: Maja Graf, Sibylle Sutter, Stefan Tittmann

Gestaltung: nordföhn, Angela Reinhard, Zürich

Fotografie: Kathrin Schulthess, Basel (S. 1, 2, 3, 4, 9), Reto Lindegger (S. 5), Quartierperlen (S. 6), Ostsinn (S. 10), Claudia Sollberger (S. 11)

Illustration: Moreno Morger, Rapperswil, Tipps: www.buergergemeinschaft.de

Druck: Von Ah Druck AG, Sarnen

Auflage: 2'500



GENERATIONEN
akademie

Die Generationenakademie, das Netzwerk für Generationenprojekte auf Initiative des Migros-Kulturprozent, fördert die Entwicklung und Durchführung von generationenverbindenden Angeboten in Gemeinden und Quartieren. Damit sich Menschen unterschiedlicher Lebenswelten begegnen.

www.generationenakademie.ch

Konzept und Realisation

MIGROS
kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Soziales, Bildung, Freizeit und Wirtschaftspolitik.

www.migros-kulturprozent.ch

WORKSHOP:
6 sichere Tipps um Mitwirkung zu verhindern.

1. VON MITWIRKUNG REDEN, ABER ALLES SELBER ENTSCHEIDEN.

3. JEDE FORM UNNÖTIGER ANNERKENNUNG VERMEIDEN.

4. MENSCHEN NICHT ANSPRECHEN, SONDERN WARTEN, BIS SIE VON SELBST KOMMEN.

5. NICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE VON BETEILIGUNGS-PROZESSEN UND IHREN UMSETZUNGEN INFORMIEREN.

6. ENDLOSE DIS-KUSSIONEN FÜHREN, NACH DEM MOTTO: "ALLES IST SCHON GESAGT, ABER NICHT VON ALLEN!"

